

## Von der Farbe Gelb und vom Licht: Wenn das Immaterielle zur Kunst wird

Giampaolo Trotta

„Licht ist eine Sache, die nicht reproduziert werden kann,  
sondern die durch eine andere Sache dargestellt werden muss:  
nämlich durch die Farbe.“

Paul Cézanne, 1839-1906

„Je mehr du über das Licht meditierst,  
um so mehr wirst du davon überrascht werden,  
dass du in deinem Inneren etwas fühlst, das sich öffnet,  
so wie sich eine Blütenknospe entfaltet.“

Osho Rajneesh, 1931-1990

**E**ine neue und aufregende Werksreihe der Künstlerin Luzena ist dem gelben Licht gewidmet.

Wie allgemein bekannt ist, fügt sich das Licht einerseits als natürliches Element in eine komplexe Darstellung der Malerei ein und ist andererseits eines ihrer grundlegenden Elemente. Caravaggio hatte es geschafft, die Figuren aus der Dunkelheit ‚herauszureißen‘, der Impressionismus hatte aus dem Licht zusammen mit dessen anderem ‚Gesicht‘, den farbigen Schattenbildern, das ganz besondere Element gemacht. In der heutigen Zeit wird das Licht zur Hauptsache, indem es sich schrittweise sozusagen in das Konzept der künstlerischen Tätigkeit selbst einschleicht, bis es zu ihrem unbestrittenen Protagonisten wird. Sehr bekannt sind die stroboskopischen Fotografien des Albaners Gjon Mili (1904-1984), Fotojournalist der Zeitschrift „Life“ seit 1939, der mit der Möglichkeit experimentierte, die Immaterialität von Bewegung und Licht in einem Standbild festzuhalten. In jüngerer Zeit machte der Däne Ólafur Elíasson (\* 05.02.1967), „der Botschafter der Sonne“, im Jahr 2003 das Sonnenlicht zum absoluten Protagonisten seiner Installationsperformance *The Weather Project* ( *Das Wetter-Projekt*) in der Turbinenhalle der „Tate Gallery of Modern Art“ in London: Eine riesige Sonne aus künstlichem Licht (die geschaffen wurde mit monochromatischen Lampen, wobei die ohnehin gigantische Halle des früheren Kraftwerks visuell dadurch vergrößert wurde, dass die Decke mit einem riesigen Spiegel abgedeckt wurde) und ein dünner Nebel (aus Zucker mit Wasser gemischt) durchdrangen diese große Londoner Halle und bewirkten so ein vollständiges Eintauchen der Besucher in den gelben und orangefarbenen Lichtraum.

Licht spielt eine ‚äußere‘, aber dennoch grundlegende Rolle in der Architektur oder in der Bildhauerei, indem es deren Formen umhüllt und ihnen Gestalt gibt, aber in der Malerei wird das Licht für die Komposition ein ‚inneres‘ Element, wie gesagt, zusammen mit seinem untrennbaren Gegenteil, dem Schatten. In der Malerei von Luzena wird jedoch das Licht selbst - und zwar nicht dasjenige Licht, das auf Landschaften, Objekte oder Figuren auf der Leinwand leuchtet - zum Thema des Gemäldes: Das Immaterielle wird so zur Kunst.

Gelb symbolisiert Licht und Kreativität, Energie und Freude, aber auch den Willen zu handeln und Gedanken in ‚Materie‘ umzuwandeln.

Johann Wolfgang von Goethe sagte in seiner *Farbenlehre* von 1810, dass „Gelb die dem Licht am nächsten liegende Farbe ist,“ ebenso wie die erste Farbe, die vom Licht selbst übertragen wird.

Für ihn sind Gelb und Blau die beiden Grundfarben, aus deren Wechselwirkung und variierender Intensität alle anderen Farben erhalten werden. Goethe ordnet dem Gelb als dem Prinzip des Lichts den positiven Pol zu, den negativen Pol dagegen dem Blau, dem Prinzip der Dunkelheit.

Das Goldgelb, das Symbol des Sonnenlichts, war schon immer eine Metapher für das Göttliche (denken Sie nur an die byzantinischen und arabisch-normannischen Mosaik oder die Tafeln mit einem goldenen Hintergrund aus dem 13. und 14. Jahrhundert) und für das absolute Transzendente, die Abstraktion selbst der Gottesvorstellung. Und das Rot-Orange des Feuers, sein lebensnotwendiges Verströmen, das Licht und Wärme spendet, ist genau der Keim des sich ausdehnenden Lebens und der sich hingebenden Liebe, die schon bei Pythagoras vorkommen und später das Christentum prägen. Bei Luzena ist das Gelb ein strahlendes und abstrakt expressionistisches, lyrisches und gestisches Symbol für die Offenheit dem Leben und dem Licht des Frühlings gegenüber, das das Leben selbst in einem ewigen Werden immer wieder erneuert. Das Gelb-orange, das auch ins Rote geht, ist die Ausdehnung der Frühlingswärme nach außen, die immer neu erschafft, aber auch der inneren Wärme, die den Menschen dazu bringt, sich dem Licht der Liebe zu öffnen.

Luzena fängt die Sonnenstrahlen ein und reduziert sie auf die absolute Tonalität der Farbe Gelb, die bisweilen in Richtung Rot und Orange geht. Auf dem jeweiligen ‚Papier‘ dieser Serie verteilt sie ihre feinen Kreiden und Pastelle, die hochpigmentiert und widerstandsfähig gegen das Licht und seine blass machende Wirkung sind, und die sich auf der Oberfläche ausdehnen wie ein fließender Wasserfall oder ein Lichtfluss. Daraus entstehen Eindrücke, ebenso wie Verweise auf weite Formen von dynamischen und wellenförmigen Ektoplasmen, die tanzen und neofuturistisch anmuten und durch die zarten Übergänge zwischen den warmen Farbtönen auftauchen. Nichts ist a priori von der Künstlerin vorgesehen, sondern alles fließt spontan und erinnert auf der Oberfläche des Papiers an das schöpferische Unbewusste, so wie es auch in allen ihren Werken vorkommt. Und sie erinnert sich selbst: „In mir lebt eine Vorahnung ohne Form und ohne Bild. Dann nimmt dies im Verlauf des kreativen Aktes in meinen Gemälden Gestalt an, und ich lasse mich von der Freude am Experimentieren mitreißen.“

In dieser Werkreihe von Luzena findet sich - wie auch schon bei William Turner (1775-1851) in *Licht und Farbe - Goethes Farbenlehre*. Am Morgen nach der Sintflut. Moses schreibt das Buch Genesis (*Licht und Farbe - Goethes Farbenlehre*), gemalt im Jahr 1843, stellt ein völlig unbestimmtes Thema dar, dessen Formen entmaterialisiert sind und wo nur die Wirkung der zu Licht gewordenen Farbe übrig bleibt. Die Bildsubstanz ist ein Magma, das durch eine Zentrifugalkraft in Bewegung gesetzt wird, die manchmal ungewisse und unbestimmte Formen entstehen lässt. Genau wie Turner sucht Luzena die erhabensten Lichteffekte durch die Verwendung der gelb-orangen Farbe. Die Anziehungskraft, die das Licht und die Farbe auf Luzena ausüben, lässt die Farbe selbst den Platz der Form einnehmen.

Hier bilden sich im Gelb abstrakte, rot-orange, flammenartige Figuren, goldene Sonnen und Sterne, Strudel, leuchtende Fächer und goldene Wolken, sowie rote Mohnblumen in unbestimmten Weizenfeldern.

Und genau der spanische Titel dieses letzten Bildes (Amapola) verweist poetisch auf das bekannte spanische Lied der 1920er Jahre von José María Lacalle García: "Amapola, lindísima Amapola /será siempre mi alma, tuya sola. / Yo te quiero, amada niña mía, / igual que ama la flor la luz del día"<sup>1</sup>. Wie der Dramatiker Giovanni Battista Niccolini (1782-1861) feststellte, ist „Licht das Wort der Natur“<sup>2</sup>, und im Goldgelb drückt Luzena ihre ganze Sehnsucht nach Licht aus - „dass ich alles im höchsten Verlangen / nach unauslöschlichem Licht und nach Liebe gelebt habe“ (Pasquale Trotta, 1915-1997)<sup>3</sup>.

---

Dott. Prof. Arch. Giampaolo Trotta Architekt historischer Baudenkmäler, Kurator, international anerkannter Kunstkritiker moderner und zeitgenössischer Kunst, Mitglied des I.CO.MO.S (International Council on Monuments and Sites) Paris, Accademico delle Arti del Disegno di Firenze  
Florenz, Italien

Brigitte Janoschka  
Dolmetschen und Kulturjournalismus  
Ludwig-Thoma-Str. 22  
D-83404 Ainring  
Tel.: +49 179 7454018  
Mail: janoschkabrigitt@aol.com

Ainring, den 07.03.2021

---

<sup>1</sup> „Mohnblume, wunderschöne Mohnblume, / meine Seele wird immer und allein dir gehören. / Ich begehre dich, mein kleines geliebtes Mädchen, / genau so wie die Blume das Tageslicht liebt.“

<sup>2</sup> Atto Vannucci, *Ricordi della vita e delle opera di G. B. Niccolini*, Firenze, Le Monnier, 1866

<sup>3</sup> Pasquale Trotta, *Sogno lontano*, Arezzo, C&M Arte, 2008.